

Für jede(n) die passende Herausforderung Schülerwettbewerbe als Instrumente gezielter und individueller Förderung

Dr. Elke Hertel

Zur Exemplifizierung des Problems einige Fallstudien aus einer Hamburger 6. Klasse

Johannes ist in seiner 6. Gymnasialklasse sichtlich unterfordert. Da er jedoch bereits in der Grundschule eine Klasse übersprungen hat, kommt dieser Lösungsweg für ihn vorerst nicht in Betracht. Johannes ergibt sich in sein Schicksal: Er stört nicht, arbeitet im Unterricht mit, auch wenn er weiß, dass er nur dann an die Reihe genommen wird, wenn sich keiner seiner Mitschüler meldet. Mein Angebot, im Englischunterricht während längerer Übungsphasen englische Lektüren zu lesen oder andere Zusatzaufgaben zu machen, lehnt er ab; er möchte nicht auffallen. Gleiches gilt für andere Unterrichtsstunden. Deshalb kommt für Johannes im Moment nur eine Förderung außerhalb der Unterrichtsstunden in Frage. Der Vorschlag, sich auf den Wettbewerb Schüler experimentieren vorzubereiten, gefällt Johannes; als Wettbewerbssparte wählt er Physik, obwohl er dieses Fach noch gar nicht hat. Er trifft sich nun, immer wieder – anfänglich schüchtern und zaudernd, später recht selbstbewusst – in den großen Pausen oder, in Ausnahmefällen, während meiner Englischstunde (den Stoff, den er verpasst, arbeitet er selbstständig auf) mit dem Physiklehrer. Gemeinsam finden sie ein Thema, besprechen sie die Arbeitsweise, überprüfen sie das, was Johannes zu Hause allein untersucht und gemessen hat, und am Tag der Siegerehrung erhält ein unter den übrigen Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmern sehr freundlich wirkender Johannes stolz einen zweiten Preis. Beim nächsten Wettbewerbslauf von Schüler experimentieren wird er wieder dabei sein; ob in Physik oder in Geologie, das weiß er noch nicht. Der Wettbewerb und vor allem die damit verbundene individuelle Betreuung durch einen kompetenten Lehrer geben ihm die Chance, außerhalb des Unterrichts so zu arbeiten und zu lernen, wie es seinen Neigungen und Fähigkeiten entspricht.

Sein Klassenkamerad Paul bringt durchschnittliche Leistungen. Der Unterricht fordert und interessiert ihn, aber noch lieber beschäftigt er sich zu Hause mit seinen Legosteinen. Er ist ein Kind, das gerne spielt und experimentiert, dabei auch lernt. Seine beiden älteren Geschwister (Bruder und Schwester) sind für ihn – allen geschwisterlichen Reibereien zum Trotz – auch Vorbilder. So wie die beiden möchte auch er demnächst Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr werden, und so wie sie zunächst an Schüler experimentieren und dann an Jugend forscht teilgenommen haben, möchte auch er bei Schüler experimentieren mitmachen. Gemeinsam mit seinem Mitschüler Nicolai, einem intelligenten und wissensdurstigen Jungen, nimmt er selbstständig Kontakt zu dem Geologielehrer auf. Zu dritt finden sie ein Thema, das sowohl den Spieltrieb

als auch den Wissensdurst der beiden Jungen befriedigt: Die beiden bauen ein Modell und untersuchen, was unter der Erdoberfläche eines Geysirs passiert. „Old Faithful im Klassenzimmer“ – so heißt ihr Thema. Was ihnen weniger Spaß bringt, ist die für die Wettbewerbsteilnahme unabdingbare schriftliche Darstellung ihrer Ergebnisse, aber dieses Muss nehmen sie in Kauf. Das Ergebnis ihrer Untersuchungen kann sich sehen lassen und wird von der Jury mit einem zweiten Preis honoriert. Dass sie beim nächsten Wettbewerb wieder mit einem Thema aus der Geologie dabei sein werden, steht für die Jungen schon fest.

Auch die anderen Kinder in der Klasse haben sich zunächst kaum dafür interessiert, was die drei Mitschüler so oft während der großen Pausen oder auch in 7. Stunden mit ihnen fremden Fachlehrern zu besprechen haben. Irgendwann aber packt sie die Neugier, und so nehmen drei Jungen und drei Mädchen gern das Angebot an, zu der zentralen Präsentation der Schüler-experimentieren-Arbeiten hinzugehen und herauszufinden, „was man so machen kann“. Da die drei Jungen besonders die Arbeiten im Bereich Technik interessant finden, beschließen sie, ebenfalls in dieser Sparte zu arbeiten; glücklicherweise ist der Physiklehrer bereit, auch eine Technikarbeit zu betreuen. Von der Mädchengruppe beschließt nur Daniela, intelligent und sehr selbstständig, am Wettbewerb teilzunehmen. Gemeinsam mit einer Freundin aus der 7. Klasse wendet sie sich an einen Chemielehrer, der gern die Betreuung übernimmt. Jan Hendrik, den ich ursprünglich nicht angesprochen hatte, weil er sicherlich mehr Zeit für Hausaufgaben aufwenden muss als die bereits erwähnten Mitschüler, überrascht mich mit der Nachricht, dass er zusammen mit einem Freund aus einer Parallelklasse ebenfalls bei Schüler experimentieren im Bereich Geologie mitmachen möchte; das Thema stehe schon fest.

Acht von 31 Kindern dieser 6. Klasse beschäftigen sich nun am Rande des Unterrichts mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen. Im spielerischen Umgang mit naturwissenschaftlichen Fragen werden diese acht Kinder zum selbstständigen Experimentieren und Forschen angeregt, werden naturwissenschaftliche und technische Interessen geweckt und verstärkt und werden Grundlagen schöpferischen und wissenschaftlichen Denkens und Handelns gelegt. Hier wird etwas in Gang gesetzt, was bei den meisten Schülern nicht nach einmaliger Wettbewerbsteilnahme endet, sondern in eine dauerhafte Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen mündet.

Beginn einer Wettbewerbskarriere

Beispielhaft zu nennen ist hier der Weg von Anne und Hanna: Auf Anregung ihres Erdkundelehrers nahmen die beiden begabten und vor allem leistungsbereiten Schülerinnen bereits in der 5. Klasse am Wettbewerb Schüler experimentieren in der Sparte Geo- und Raumwissenschaften teil. Als sie danach die 6. Klasse übersprangen und, um den Anschluss an die nächste Klasse zu finden, eine Zeitlang hart arbeiten und private Hobbys reduzieren mussten, waren beide dennoch nicht bereit, die Arbeit an Schüler experimentieren aufzugeben. Der Wettbewerb, besser die Wettbewerbsarbeit, war ihnen sehr wichtig. Anne und Hanna sind inzwischen in der 10. Klasse. Sie haben jedes Jahr im Bereich Geologie an Schüler experimentieren teilgenommen, jedes Mal einen ersten Preis gewonnen, und dreimal hintereinander wurden ihre Arbeiten – das hat es in Hamburg noch nie gegeben – zu Jugend forscht hochgestuft. Nachdem ihre letzte Arbeit nun auch bei Jugend forscht einen ersten Preis gewonnen hat, werden sie sogar auf Bundesebene teilnehmen. Den höchsten Preis, den die Stadt Hamburg zu verleihen hat, den Preis des Ersten Bürgermeisters, haben sie bereits erhalten. Ihre Wettbewerbsteilnahme hat den beiden Mädchen jedoch sehr viel mehr gebracht als Urkunden und Preise: Im Alter von 15 Jahren beherrschen sie bereits eine methodisch präzise Arbeitsweise, haben sie gelernt, selbstständig zu planen und zu arbeiten, sind sie sowohl zur Einzelleistung als auch zur hohen Leistung im Team fähig, können sie Arbeitsergebnisse konkret und übersichtlich darstellen, antworten sie gekonnt auf die Fragen der Jurys, haben sie

Frühe Teilnahme auch an anderen Schülerwettbewerben

Die frühe Indienstnahme der Schülerwettbewerbe als Förderinstrumente muss nicht immer mit so viel Arbeitsaufwand für Lehrer und Schüler verbunden sein wie bei Schüler experimentieren, und die Förderung ist auch in ganz anderen Fachbereichen möglich – wie die Schülerinnen und Schüler der oben genannten 6. Klasse bereits erfahren haben: Im Kunstunterricht haben sie zum zweiten Mal am Europäischen Wettbewerb teilgenommen.

Was die Förderung ihrer künstlerischen Fähigkeiten angeht, so bewirkt die Teilnahme am Wettbewerb für die meisten nicht mehr, aber auch nicht weniger als die Bearbeitung anderer Aufgabenstellungen im Kunstunterricht. Unter Anleitung der Fachlehrerin wird ein Thema erarbeitet, werden die technischen Möglichkeiten der Umsetzung diskutiert und bemühen sich die Schüler schließlich um ein im Sinne der Themenstellung möglichst gelungenes Produkt. Was die Erarbeitung eines Wettbewerbsbeitrags darüber hinaus bietet, ist zum einen die Verknüpfung des Kunstunterrichts mit dem zentralen Thema Europa, und zum zweiten ist es der Wettbewerbsrahmen. Dieser gibt die Möglichkeit, mit der eigenen Arbeit nicht nur ein schönes Bild und eine gute Note zu erreichen, sondern auch Preis und Anerkennung über den Rahmen der eigenen Schule hinaus.

Vor allem für die Schülerinnen und Schüler dieser Klasse, die im vergangenen Jahr einen Preis erhielten und das von ihnen gemalte Bild in einer von der Schulbehörde gedruckten Broschüre wiederfanden, bedeutete dies ein großes Erfolgserlebnis und somit eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins. Da der Europäische Wettbewerb auch schriftliche Aufgabenstellungen anbietet und die für diese Altersstufe vorgesehenen Themen an die Thematik einer im Deutschunterricht

an Selbstvertrauen gewonnen und sind in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit gefördert worden. Dabei sind ihnen die Erfolge nicht einfach zugefallen; die Tatsache, dass Mathematik nicht unbedingt eine ihrer Stärken ist, zwang sie zu erhöhter Anstrengung. Die Erfahrung, dass man mit Fleiß persönliche Defizite überwinden kann, zählt sicherlich zu den großen Gewinnen, die die beiden Mädchen aus der Wettbewerbsteilnahme gezogen haben. Das Überspringen der 6. Klasse hat in der Biografie der beiden eine wichtige Rolle gespielt; ein wahrscheinlich noch sehr viel wichtigeres und effektiveres Förderinstrument war die kontinuierliche Wettbewerbsteilnahme.

Der Wettbewerb Schüler experimentieren / Jugend forscht hat ein besonders hohes Förderpotenzial, das vor allem durch die kreative und projektorientierte Form der Aufgabenstellung bedingt ist. Eine wesentliche Voraussetzung für optimale Förderung ist jedoch eine kompetente Betreuung. Vor allem jüngere Schülerinnen und Schüler brauchen, um mit ihrer Arbeit, aber auch in ihrer eigenen Entwicklung voranzukommen, eine gezielte Anleitung. Dass wie im Fall der oben beschriebenen 6. Klasse drei kompetente und engagierte Betreuer für unterschiedliche naturwissenschaftliche Fachdisziplinen zur Verfügung stehen, dürfte die Ausnahme sein. Eine Ausnahme, die im Interesse der Förderung unserer Schülerinnen und Schüler richtungweisend und Vorbild sein sollte.

der Klasse durchgenommene Unterrichtseinheit angrenzten, empfahl die Deutschlehrerin interessierten Schülerinnen und Schülern die freiwillige Teilnahme am Wettbewerb. Zwei Mädchen und ein Junge nahmen das Angebot an und gaben ihre zu Hause verfassten Aufsätze für den Wettbewerb der ersten Runde ab. Die Aufforderung, an der Mathematik-Olympiade teilzunehmen, wurde von fünf Schülerinnen und Schülern angenommen, von denen zwei es schafften, bis in die dritte Runde, die Landesrunde, vorzudringen. Inwieweit diese Teilnahme das Interesse der Kinder an der Beschäftigung mit der Mathematik gefördert hat, kann leider z.Z. noch nicht beantwortet werden. Einzelne Schülerinnen und Schüler der Klasse verbinden mit dem Wort Wettbewerb vor allem den Gedanken an sportliche Wettkämpfe: Ein Junge ist Leistungsschwimmer, ein Mädchen spielt Volleyball in der Schulmannschaft (und hat sich bereits mit ihrer Mannschaft für die deutschen Meisterschaften in Jugend trainiert für Olympia qualifiziert), ein Junge spielt in der Fußballschulmannschaft, ein anderer treibt aktiv Leichtathletik. Bei den Bundesjugendspielen im Geräteturnen kämpft jeder um die eigene Urkunde, beim schuleigenen Abendsportfest, einer Leichtathletik-Veranstaltung, sammelt man Punkte für die Klassenwertung. Die Kombination von Einzel- und Gruppenwertung im sportlichen Bereich wird von den Schülern gerne akzeptiert.

Erfahrung mit Gruppenwettbewerben haben die Schülerinnen und Schüler aus dem Englischunterricht. In der 5. Klasse haben sie ein im fächerübergreifenden Unterricht Sport / Englisch/ Religion/Kunst erarbeitetes Projekt beim Gruppenwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen eingereicht und dafür einen

Sonderpreis erhalten. Der gemeinsam erarbeitete Preis diente weniger der Förderung des fremdsprachlichen Interesses als der Stärkung der Klassengemeinschaft. In der Projektwoche zu Beginn der 6. Klasse stand für die Schülerinnen und Schüler die Erarbeitung eines mehrsprachigen Beitrags zum Gruppenwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen als eins von fünf Projektthemen zur Wahl. Gewählt wurde das Thema überwiegend von Mädchen, die Freude am Sprechen von Fremdsprachen (neben Englisch wurden alle von den Schülern vertretenen Herkunftssprachen in das Theaterstück integriert) und am Theaterspielen hatten. In diesen beiden den Neigungen der Teilnehmer entsprechenden Bereichen wurden sie in dieser Woche durch intensive Arbeit und Spiel gefördert. Die thematisch gelungene Integration der Herkunftssprachen in das Stück unter dem Namen „Babel unter Indianern“ und die Tatsache, dass die mehrsprachigen Schülerinnen auch andere Gruppenmitglieder kleine Sätze auf Persisch, Ghanesisch, Russisch, Armenisch, Türkisch und Chinesisch lehrten, weckten in der Gruppe Interesse am Erlernen anderer Sprachen und sensi-

bilisierte sie für das Vorhandensein weiterer Sprachen jenseits Englisch.

Als die Hälfte der Klasse im Februar auf einer Musikkfahrt war, wählten die Zurückgebliebenen (fast ausnahmslos Jungen) unter mehreren Alternativen das Herstellen eines englischsprachigen Hörspiels als Beitrag zum Gruppenwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen. Im Rahmen des Englisch- und Kunstunterrichts (hinzu kamen weitere Stunden, in denen sonst nur Vertretungsunterricht erteilt worden wäre) wurde eine englische Lektüre gelesen, dazu von der Gruppe selbst eine neue Schlusszene verfasst und – versehen mit den entsprechenden Hintergrundgeräuschen – auch eine Hörkassette aufgenommen. Da die Mehrzahl der im fremdsprachlichen Bereich leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler an der Musikkfahrt teilnahm und die Arbeitszeit sehr begrenzt war, fiel das Hörspiel recht einfach aus. Die Gruppe hat sich jedoch größte Mühe gegeben und sicherlich sowohl in sprachlicher als auch in sozialer Hinsicht profitiert.

Möglichkeiten und Grenzen früher Wettbewerbsteilnahme

Wettbewerbe sind dieser 6. Klasse vertraut. Sie bedeuten für die Kinder einen zusätzlichen Anreiz, ihre Arbeit gut zu machen; dennoch ist diese Klasse keineswegs wettbewerbs- oder erfolgsverwöhnt: Die Kinder geben sich auch dann Mühe, wenn kein Preis im Hintergrund steht. Was die Frage der individuellen Teilnahme an Wettbewerben betrifft, so zeigen die oben genannten Beispiele, dass die Kinder ihren Interessen und Talenten entsprechend Angebote annehmen, jedoch keineswegs immer, wie das Beispiel der geringen Zahl schriftlicher Beiträge zum Europäischen Wettbewerb zeigt. Die Kinder fühlen sich frei, nur solche Beiträge (hier: Aufsätze) abzugeben, die sie selbst gut finden; sie wissen, dass die Wettbewerbsteilnahme freiwillig ist. Ihnen ist auch bewusst, dass individuelle Wettbewerbsteilnahme stets mit zusätzlicher Arbeit verbunden ist; deshalb überlegen sie, bevor sie sich an einen Betreuungslehrer wenden, genau, ob sie bereit sind, ihre Freizeit für das Erarbeiten eines Wettbewerbsbeitrags zu opfern. Sie wissen, dass sie sich diese Überlegungen im Voraus machen müssen, dass auch der Betreuer zusätzliche Arbeit für sie investiert und dass die Vereinbarung eines Themas für sie eine Verpflichtung zum Durchhalten bedeutet. Auch dieses Abwägen ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Kinder. Sie lernen, nicht einfach alles zu ergreifen, was ihnen geboten wird, sondern zu sondieren und zugleich mit der Annahme Verantwortung zu übernehmen.

Mit dem Ja zu Schüler experimentieren übernimmt man eine Verantwortung gegenüber dem begonnenen Thema, dem Betreuungslehrer und vor allem den Teampartnern (Schüler-experimentieren-Arbeiten wer-

den häufig zu zweit oder zu dritt erstellt). Wenn hier immer wieder auf das Beispiel von Schüler experimentieren zurückgegriffen wird, so liegt das vor allem daran, dass sich zumindest für diese Altersklasse kein anderer Wettbewerb finden lässt, der die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler so deutlich fördert. Hier haben wir einen Wettbewerb, an dem Schüler mit einer gezielten, fachgerechten und zeitlich begrenzten Anleitung über einen längeren Zeitraum selbstständig arbeiten, lernen und eigene Antworten auf Fragestellungen finden können, einzeln oder im kleinen Team. Im Bereich der Fremdsprachen ist ein solches Maß an Eigenständigkeit nicht möglich, weil die noch zu geringen sprachlichen Möglichkeiten der Schüler die verstärkte Anleitung durch Lehrer sinnvoll erscheinen lassen. Die vom Europäischen Wettbewerb verlangten Bilder und Aufsätze lassen sich zwar in selbstständiger Arbeit zu Hause herstellen, aber die Aufgabenstellung ist weniger geeignet, die Schüler über einen längeren Zeitraum zu fordern. Günstig ist dagegen die projektorientierte Aufgabenstellung des Wettbewerbs Das lesende Klassenzimmer, bei dem es um den kreativen Umgang mit einem Stück Literatur geht. Da die Beiträge jedoch von ganzen Klassen gemeinsam erbracht werden sollen, eignet sich auch dieser Wettbewerb nicht für die Förderung einzelner begabter und interessierter Schülerinnen und Schüler. Dennoch wäre eine individuelle Förderung – gerade im Bereich des Faches Deutsch – möglich: Die Methode des Lesetagebuchs beispielsweise könnte Grundlage eines projektorientierten, individuelle Interessen und Möglichkeiten berücksichtigenden Schülerwettbewerbs sein.

Möglichkeiten der Informationsbeschaffung

Zur Information der Lehrerinnen und Lehrer bieten sich neben den von einzelnen Wettbewerben herausgegebenen Broschüren größere Übersichten z.B. in der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung herausgegebenen Schrift „Begabte Kinder finden und fördern“, der Bremer Schulzeitschrift „Schulbeispiele“ (Heft 18/1996), der vom Sächsischen Staatsministerium publizierten Zeitschrift „Fingerzeiger“, dem vom Niedersächsischen Kultusministerium in der Serie „Bei-

spiele“ herausgegebenem Heft 1/2000 zum Thema „Schülerwettbewerbe“ und der jährlich im September in Hamburg erscheinenden Zeitung „Wettbewerbe machen Schule“. Information über Schülerwettbewerbe lässt sich auch im Rahmen von Ausstellungsbesuchen erhalten, z.B. auf der Bildungsmesse Hannover, auf der Expolingua Berlin oder beim jährlich im Dezember stattfindenden Hamburger Wettbewerbsfest, auf dem Einzelne oder auch ganze Schulklassen sich im Rah-

men eines Projekttages an Ständen, bei Vorführungen und mit Hilfe einer Wettbewerbsrallye über mindestens

20 verschiedene Schülerwettbewerbe informieren können.

Empfohlene Schülerwettbewerbe

Auch wenn die Informationsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, aber auch für Lehrerinnen und Lehrer in den letzten Jahren stetig verbessert worden sind, so ist dennoch der Überblick über das gesamte Wettbewerbsangebot nicht leichter geworden, denn die Zahl der Wettbewerbe ist stetig gestiegen. In einer Großstadt wie Hamburg werden in jedem Jahr mindestens 80 verschiedene Wettbewerbe ausgeschrieben, vom traditionsreichen Vorlesewettbewerb der 6. Klassen bis zum Malwettbewerb einer Firma oder Stadtteilinitiative. Innerhalb der Wettbewerbe herrscht eine Art Hierarchie: An der Spitze stehen die Wettbewerbe, auf die sich nach der Vereinbarung der Kultusministerkonferenz (KMK) die „gesamstaatliche Förderung und Un-

terstützung“ erstreckt. Die Liste umfasst 15 Wettbewerbe.

Über die von der KMK empfohlenen Schülerwettbewerbe hinaus wird eine Reihe weiterer Wettbewerbe bundesweit ausgeschrieben und in der Regel von den Ländern unterstützt. Daneben werden auf Länderebene weitere, häufig landesspezifische Wettbewerbe angeboten. Träger landesinterner Wettbewerbe sind häufig, vor allem bei Schreibwettbewerben zu aktuellen Anlässen, die Kultusministerien der Länder. Hinzu kommen Wettbewerbe auf Landes- oder Regionalebene, die von privaten Institutionen wie Stiftungen, Firmen oder Vereinen ausgeschrieben werden.

Kriterien für die Eignung von Wettbewerben zur Förderung begabter Schülerinnen und Schüler

Die Frage, ob ein Wettbewerb fördert, hängt von einer Reihe unterschiedlicher Faktoren ab, die sowohl die Aufgabenstellung als auch die persönlichen Voraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die Betreuungsmöglichkeiten betreffen.

Ein für die Förderung begabter Schülerinnen und Schüler geeigneter Wettbewerb sollte

- die Interessen der Schülerin/des Schülers berücksichtigen
- der Schülerin/dem Schüler ermöglichen, sich im Rahmen ihrer/seiner persönlichen Neigungen und Begabung verstärkt zu engagieren
- in seinen Anforderungen dem vorhandenen Leistungsstand und der Begabung der Schülerin/des Schülers entsprechen
- möglichst die Bewältigung der Aufgaben auf verschiedenen Niveaustufen gemäß den individuellen Voraussetzungen ermöglichen
- im Schwierigkeitsgrad über das hinausgehen, was die Schülerin/der Schüler alltäglich leistet
- vorhandene Kenntnisse und Erkenntnisse erweitern und vertiefen
- zu verstärkten Anstrengungen herausfordern
- Schüler lernen lassen, sich in fairer Konkurrenz mit anderen zu messen
- Leistungsbereitschaft verstärken und dazu ermutigen, Leistung zu zeigen
- Teamarbeit auf hohem Niveau fördern
- durch Zusammenarbeit oder den Vergleich mit anderen soziale Erfahrungen sammeln lassen
- Schülern ermöglichen, bis an die Grenzen ihrer eigenen Leistungsmöglichkeiten vorzustoßen
- dazu anregen, über den schulischen Unterricht hinaus selbst aktiv zu werden und sich intensiv mit einer Sache auseinander zu setzen
- dazu auffordern, Problembewusstsein zu entwickeln und in aktives Handeln umzusetzen
- Kreativität entfalten lassen
- eine längere Auseinandersetzung mit dem Thema erforderlich machen (z.B. Durchführung von Experimenten, Befragen von Zeitzeugen, Analyse von Zeitungen, Recherchen in Bibliotheken oder Archiven, Konversation mit Muttersprachlern zur Vorbereitung auf eine fremdsprachliche Prüfung, selbstständige Lektüre),
- den Einsatz kompetenter Betreuer ermöglichen, die die selbstständige Arbeit des Schülers sichern

und voranbringen

- Schüler darin üben, ihre Leistungen vor anderen zu präsentieren
- Fleiß und Erfolge angemessen honorieren (weniger in Relation zu den bereitgestellten Preisgeldern als in Relation zu den gezeigten Leistungen)
- dazu anregen, sich auch nach Beendigung des Wettbewerbs weiter mit über den Unterricht hinausgehenden Fragestellungen zu befassen
- von vornherein auf Mehrfachteilnahme angelegt sein
- zu ergänzenden Wettbewerbsangeboten hinführen (z.B. Schüler experimentieren/Jugend forscht, Einzelwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen / Mehrsprachenwettbewerb)
- den Weg zu weiter gehenden Fördermaßnahmen öffnen (z.B. zu den Seminaren und Akademien des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte, den Kammermusik-Förderkursen nach Jugend musiziert, den Vorbereitungsseminaren der Internationalen Olympiaden für Mathematik und Naturwissenschaften, den Sprachenturnieren, Sprachenfesten und Sprachenseminaren des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen)
- den Schülerinnen und Schülern helfen, ein gesundes Selbstbewusstsein aufzubauen.

Inwieweit die einzelnen Wettbewerbe dazu geeignet sind, mehrere der oben genannten Zielsetzungen zu erreichen, hängt sowohl von der Thematik des Wettbewerbs als auch von den Bedingungen ab, unter denen die Wettbewerbsarbeit geleistet wird. Bei Wettbewerben wie dem Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten und Schüler experimentieren/Jugend forscht ist es die projektorientierte, auf selbstständiges Forschen und Erforschen gerichtete Arbeitsweise, die den potenziellen Wert des Wettbewerbs für seine Teilnehmer bestimmt. Inwieweit einzelne Schülerinnen und Schüler besser durch eine in Einzel- als in Teamarbeit erbrachte Wettbewerbsleistung gefördert werden, hängt wiederum von der Komplexität des Themas und der Struktur und Arbeitsweise der Gruppe ab. Einzelne sind stärker gefordert, weil sie sich nicht auf einen Partner verlassen oder hinter einer Gruppe verstecken können. Andererseits ermöglicht das Arbeiten in Partnerarbeit oder kleinen Gruppen das Herangehen an komplexere und damit sowohl

interessanter als auch diffizilere Aufgabenstellungen. Außerdem fördert es die für die Zukunft wichtigen sozialen Kompetenzen. Die Arbeit in einer größeren Gruppe ist dann auch für einzelne besonders leistungsfähige und

-bereite Schüler förderlich, wenn die Aufgabenstellung und das System der Zusammenarbeit der Gruppe es den einzelnen Mitgliedern ermöglicht und sie dazu herausfordert, ihre ganze Kraft und Leistungsfähigkeit für den gemeinsamen Beitrag auszuschöpfen. Aus dem Gruppenwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen sind Beispiele besonders begabter Schülerinnen und Schüler bekannt, die den Beitrag der Gruppe maßgeblich geleitet haben und dadurch sowohl die eigene Schaffenskraft unter Beweis gestellt und weiterentwickelt haben als auch ihre Mitschüler mitgerissen und mitgefördert haben. Der Umstand, dass die Gruppe im Interesse des Preisgewinns an einem möglichst guten Ergebnis interessiert ist, macht sie generell tolerant gegenüber herausragenden Leistungen Einzelner, sodass diese nicht aus Angst vor sozialen Spannungen gebremst werden. Da Projektarbeit im Vergleich zu traditionellem Schulunterricht differenziertes Arbeiten erlaubt, können besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler von dieser offenen Arbeitsweise in erhöhtem Maße profitieren, da sie extensiver und intensiver als in einem für alle gleich gestalteten Unterricht arbeiten können. Insofern kann die Hereinnahme von Wettbewerbsarbeit in den schulischen Unterricht auch zur besonderen Förderung dieser Schülerkreise beitragen. Voraussetzungen für das Gelingen dieser Maßnahme sind ein gut gewähltes Wettbewerbsthema und ein fachlich und pädagogisch kompetenter Betreuer.

Wettbewerbe, die auf einer Klausur oder mehreren Klausurrunden oder auf einer Leistungsprobe basieren (dazu gehören z.B. alle als Olympiaden bezeichneten Wettbewerbe, der Einzelwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen, Jugend musiziert und Jugend trainiert), fördern weniger durch die in der Klausur, beim Vorspielen oder im sportlichen Wettkampf geforderte Aufgabenstellung als vielmehr durch die Vorbereitung auf den Wettbewerb und das Bewusstsein der Wettbewerbsteilnahme. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur am Wettbewerbstag ihren erreichten Stand präsentieren, sondern dass sie sich gezielt auf diesen Tag vorbereiten. Optimal sind vorbereitende Kurse, aber möglich ist auch die selbstständige Vorbereitung unter Beratung kompetenter Betreuer. Die Wettbewerbssituation selbst bietet den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, sich mit anderen zu messen und dadurch wichtige Rückmeldungen für den eigenen Leistungsstand und

Hinweise zur weiteren Leistungsentwicklung zu erhalten. Da Auswahlwettbewerbe zugleich Instrumente der Identifikation Hochbegabter sind, besteht auch die Möglichkeit, dass Talente hier entdeckt und im Anschluss entsprechend gefördert werden. Das gilt für sportliche Talente und ihre Förderung im Rahmen von Jugend trainiert für Olympia ebenso wie für die Besten des Bundeswettbewerbs Mathematik, des Mehrsprachenwettbewerbs und der Internationalen Schülerolympiaden, die im Falle eines Studiums ohne weiteres Auswahlverfahren in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen werden.

Wenn die Teilnahme an einem Schülerwettbewerb Jugendliche aus der eigenen Schule hinaus in ein Umfeld von Gleichgesinnten bringt, so können von solchen Treffen entscheidende Impulse ausgehen. Umfragen unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Sprachenfeste und Sprachenturniere des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen, des Bundeswettbewerbs Mathematik und von Jugend forscht u.a. haben gezeigt, dass die Begegnung mit Gleichgesinnten für die Jugendlichen eine wichtige Erfahrung ist. Kontakte mit anderen, die die gleichen Interessen vertreten und gleichermaßen wissensdurstig und leistungsbereit sind, stärken das Selbstwertgefühl der Jugendlichen und ermuntern sie, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzumachen.

Auch wenn die Jugendlichen sich im Wettstreit um Preise durchaus als Konkurrenten verstehen, so legen sie doch auch Wert auf gemeinsames Arbeiten im Team. Deshalb wäre es wichtig, für alle Wettbewerbsveranstaltungen Strukturen zu finden, die eine Kombination von Einzel- und Partner- bzw. Gruppenaufgaben ermöglichen.

Die Mehrfachteilnahme an einem bestimmten Wettbewerb und das damit verbundene erhöhte Interesse an einer bestimmten Fachrichtung bewirken in der Regel keine als negativ zu bewertende Spezialisierung oder Einseitigkeit. Eine Untersuchung der Autorin zum Bundeswettbewerb Fremdsprachen zeigt, dass Schüler nach einer als positiv empfundenen Teilnahme an einem fremdsprachlichen Wettbewerb anschließend auch verstärktes Interesse an anderen, nicht fremdsprachlichen Wettbewerben entwickeln. Die positive Motivationslage dehnt sich auch auf andere Bereiche aus. Entscheidend ist, dass, den so motivierten Schülerinnen und Schülern anschließend entsprechende Angebote gemacht werden. Hier sind wieder die Lehrerinnen und Lehrer gefordert, die ihren erfolgreichen Schülerinnen und Schülern auch Wettbewerbe jenseits der eigenen Fächer öffnen müssen.

Garantiert frühe Teilnahme ein dauerhaftes Interesse an Schülerwettbewerben?

Die Schülerinnen und Schüler der exemplarisch beschriebenen 6. Klasse haben bereits seit eineinhalb Jahren Erfahrungen mit unterschiedlichen Schülerwettbewerben gesammelt, und Einzelne sind schon jetzt dabei, ihren individuellen Weg der Förderung durch das Instrument Schülerwettbewerb einzuschlagen. Einige von ihnen werden sich im Laufe der Jahre von den Schülerwettbewerben abkehren. Andere dagegen werden sehr wahrscheinlich dauerhaft an naturwissenschaftlichen Fragestellungen arbeiten, zunächst im Bereich von Schüler experimentieren, dann bei Jugend forscht. Die Tatsache, dass Jugendforscht-Arbeiten

als besondere Lernleistungen ins Abitur eingebracht werden können, wird in der Oberstufe eine zusätzliche Motivation darstellen, vor dem hohen Arbeitsaufwand und den Anforderungen von Jugend forscht nicht zu kapitulieren. Einige Schülerinnen und Schüler werden sicherlich in den nächsten Jahren regelmäßig im Herbst zu mir kommen, um nach den neuen Themen des Europäischen Wettbewerbs zu fragen und zu überlegen, ob diese sie zur Bearbeitung reizen. Vor allem diejenigen Schülerinnen und Schüler, die mehrfach erfolgreich sind, werden auch mit der Frage kommen, ob ich nicht weiter für sie geeignete Wettbewerbe hätte.

Ob die Schüler wieder am Gruppenwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen teilnehmen werden, wird auch davon abhängen, ob sie unter ihren Fremdsprachenlehrern der Mittelstufe einen Betreuer finden. In Klasse 9 und 10 werden sicherlich einige am Einzelwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen teilnehmen – wie viele das sein werden, hängt davon ab, wie stark die Fremdsprachenlehrer ihnen zur Teilnahme raten und ihnen Mut machen, denn in dieser Altersstufe brauchen Schüler die Ansprache und Ermunterung durch Lehrer fast noch notwendiger als in Klasse 6. In jedem Falle wird der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die für Wettbewerbe aufgeschlossen sind, in der „6b“ höher sein als in anderen Klassen, die nicht so früh Wettbewerbserfahrung gesammelt und dadurch Hemmschwellen abgebaut haben. Die Schülerinnen und Schüler der 6b haben schon jetzt verstanden, dass die Vielzahl der Schülerwettbewerbe es ihnen ermöglicht, den sie interessierenden und für sie machbaren Wettbewerb auszuwählen.

Es lässt sich nicht vorhersagen, welche der Schülerinnen und Schüler auf dem Weg der Schülerwettbewerbe, im Falle dieser Klasse speziell: Schüler experimentieren, weitermachen werden und welche unter dem Einfluss der Pubertät und neuer Interessen aufhören werden. Unter den Schülerinnen und Schülern meiner Schule, die wiederholt in den naturwissenschaftlichen Wettbewerben erfolgreich sind, befinden sich zwar auffallend viele, die wie Anne und Hanna bereits eine Klasse übersprungen haben, aber neben ihnen stehen – ebenso erfolgreich – auch solche, die gemeinhin als weniger leistungsstark eingeschätzt werden. Gemeinsam ist beiden Gruppen der Wille, sich anzustrengen und etwas zu leisten. Diejenigen, die erfolgreich eine Klasse – in der Regel die 6. – überspringen, unter-

Zwei Jahre später

Die oben beschriebene Klasse 6b wurde zwei Jahre lang in den Klassen 5 und 6 intensiv durch Schülerwettbewerbe gefördert. Was bleibt davon übrig, wenn nach der Beobachtungsstufe das Lehrerteam wechselt?

Eine Umfrage am Ende der 8. Klasse ergab, dass zwar – entgegen meinen Erwartungen – keiner am Europäischen Wettbewerb teilgenommen hatte, aber mehr als ein Viertel (!) der Klasse ist weiterhin in naturwissenschaftlichen Wettbewerben aktiv: Johannes nimmt regelmäßig erfolgreich an der Mathematik-Olympiade teil, jetzt auch am Bundeswettbewerb Mathematik und am Internationalen Städteturnier Mathematik. Außerdem haben eine Schülerin und sieben Schüler (darunter auch Daniela, Johannes, Paul und Nicolai) sowohl in der 7. als auch in der 8. Klasse an Schüler experimentieren teilgenommen.

Zwei dieser insgesamt acht Jungforscher sind erst nach der Beobachtungsstufe in die Klasse gekommen; sie wurden vermutlich von den anderen „mitgezogen“. Beachtlich ist dabei nicht nur die hohe Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer; noch erstaunlicher ist,

scheiden sich dadurch von ebenso oder sogar höher begabten Altersgenossen, dass sie bereit sind, etwas zu wagen und über einen längeren Zeitraum mehr zu arbeiten. Dies zeichnet auch die schulisch sonst weniger herausragenden Schülerinnen und Schüler aus: Im Bereich ihrer Wettbewerbsarbeit sind sie bereit, mehr als sonst von sich selbst zu fordern, sich selbst mehr zuzutrauen und Defizite aufzuarbeiten. An ihrer Seite wissen sie Betreuer, die ihnen nicht die Arbeit abnehmen, sie aber durch Beratung und Ermunterung jederzeit unterstützen. So entstehen zum Teil Spitzenleistungen, die den Vergleich auf Bundesebene nicht scheuen müssen. Das Beispiel dieser erfolgreichen Schülerinnen und Schüler zeigt, wie eine optimale Motivationslage und schulische Förderung Jugendliche zu echten Höchstleistungen freiwilliger Art befähigen können.

Außerhalb der Naturwissenschaften ist der Fortschritt weniger deutlich nachvollziehbar. Dennoch ist z.B. im Bereich des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen eine geschickte Verzahnung von Gruppenwettbewerb, Einzelwettbewerb und Mehrsprachenwettbewerb eine günstige Förderstruktur. Schwieriger gestaltet sich hier jedoch eine effektive Betreuung, da Aufgabenstellung und Arbeitsweise weniger klar strukturiert sind als bei Schüler experimentieren/Jugend forscht. Im Bereich des Sports sind es überwiegend die Vereine, die zum Teil in Kooperation mit der Schule die Spitzenförderung übernehmen, im Bereich der Musik sind es Musikschulen und Privatunterricht. In allen Bereichen könnte und müsste die Schule nach verstärkten und neuen Wegen individueller Förderung suchen, wobei Schülerwettbewerbe Anreiz und Rahmen bilden können.

dass ihre Arbeiten von vier verschiedenen Lehrern betreut wurden, d. h. die Schülerinnen und Schüler arbeiten nicht im Gruppenverband, sondern suchen sich ihre Betreuer entsprechend ihren individuellen Interessen: Chemie, Physik, Biologie, Geologie und Technik. Alle Arbeiten entstanden außerhalb des Unterrichts – und alle waren qualitativ gut. Drei der Arbeiten wurden sogar mit einem 1. Preis ausgezeichnet: eine Arbeit in Chemie (Daniela), eine in Physik (Johannes) und eine in Technik (Paul). Die Tatsache, dass so viele Schüler einer Klasse sich außerhalb des Unterrichts intensiv mit Wettbewerbsarbeit beschäftigen, ist sicherlich auch ein Ergebnis der Aufbauarbeit in der Beobachtungsstufe: Schülerwettbewerbe sind diesen Schülerinnen und Schülern vertraut, die Teilnahme ist in der Klassengemeinschaft akzeptiert, und die Gleichgesinnten regen sich gegenseitig zum Mitmachen an.

Hinzu kommt, dass es an meiner Schule eine Reihe von Lehrerinnen und Lehrern gibt, die bereit und fachkompetent genug sind, diese Schülerinnen und Schüler (ehrenamtlich) zu betreuen.